

### Wiederum Gervinus.

Es giebt Zeitfragen, welche eine herrschende Partei um jeden Preis tödtzuschweigen oder tödtzuschlagen entschlossen ist, und die sich dennoch immer wieder noch lauter und noch kräftiger regen. Die Partei meint eine solche Zeitfrage durch ihre bekannten Mittel schon hundertmal aus der Welt geschafft zu haben: und immer kehrt sie desto unwiderstehlicher zurück. Während die Partei heute das gegen alle ihre Erwartung noch lebende Wesen endlich in ein tiefes Grab versenkt zu haben sich einbildet, sieht sie sich morgen sogar selbst verdammt, es dennoch wieder aufzurütteln. Die Todten gehen um, die Gespenster kommen gerufen und ungerufen.

So ist es mit meinem unvergeßlichen Freunde Gervinus. Warum trat der Mann 1866 nicht auf die Seite der Liebhaber der Dinge jenes Jahres? warum schwieg er dann nicht wenigstens vor ihnen? warum schallt seine Stimme eben jetzt noch nach seinem Tode in ganz neuer graufiger Weise in ihre Ohren? So fragte man vom Frühlinge 1871 bis zum Frühlinge 1872 an tausend Orten in Deutschland zugleich. Aber sofort erhoben sich auch tausende jener Liebhaber, so unangenehme, ja graufige Fragen und Stimmen niederzuschreien. Ganz dieselben, welche den herrlichen Mann bis 1866 über alles was er that und was er schrieb aufs Höchste gelobt hatten, zogen ihn nun in den Staub und meinten dadurch jene unliebamen Fragen zu erstickten. Auch traten ja inzwischen eine Menge so ganz neuer schwerer Erscheinungen auf die deutsche Schaubühne und kamen jenen Liebhabern von einer andern Seite her so dienstreich zu Hülfe, daß die Frage über Gervinus wirklich bereits zur Ruhe gelegt schien. Da steht eben jetzt am 10. October einer jener Liebhaber in der Cottaischen Allgemeinen Zeitung auf, um die Frage über Gervinus dennoch wieder ins Leben zu rufen. Dieser neue Schreiber scheint wirklich ein wenig herzinniger zu sein. Es ist als ob er fühlte, daß seine eigene Partei mit dem einst so viel geliebten Manne zu rauh und zu unverständlich verfahren sei: wiewohl er sich hütet, dieses offen zu sagen oder auch nur anzudeuten. Aber als mißbillige er ernstlich seine eigene Partei, die Nationalen, so versucht er jetzt mit einer neuen Kunst das höchst Unangenehme zu beseitigen. Er nimmt die feinste Klügelei und die süßeste Rede zu Hülfe, und beginnt so mit den zartesten Worten:

Zwei Mal sangen auf dem schönen Friedhofe zu Heibelberg die Nachtigallen von Wonne und von Weh, zum zweiten Mal spielt der Herbstwind mit den fallenden Blättern — und wer im ganzen deutschen Lande wollte nicht sagen, daß längst der peinliche Mißklang ausgehallt, der bei Gervinus' Töngange nur eben erst zu verklingen begann?

Wie zärtlich und wie süß! aber auch wie vorsichtig und übervorsichtig, verkehrt und unwahr! Was ist denn dieser peinliche Mißklang, welchen der Schreiber kaum zu berühren wagt und doch berührt? Sind es nicht alle die Dinge von 1866 mit allen ihren Folgen? Und dieser Mißklang soll im März 1871 zu verklingen begonnen, jetzt aber ausgehallt sein? Woher weiß der Mann beides und wie will er das beweisen, da alle Zeugnisse, welche hier gelten können, ohne Ausnahme gegen ihn sind? Allein es paßt eben zu seinem Zwecke, seine ganze lange Rede sogleich mit so unwahren Worten zu beginnen.

Aber wie er mit dieser Unwahrheit beginnt, so bleibt er bei der Macht und dem Zuge der Unwahrheit seine ganze Rede hindurch. Er wendet sich nämlich vor Allem nur Gervinus' großem Werke über die deutsche Dichtung zu, und will beweisen, dieses mächtige Werk habe eine nationalpolitische Bedeutung, welche künftig noch immer mehr anerkannt werden werde. Da dieses nun Gervinus' Hauptwerk ist und ihn sein ganzes Leben hindurch beschäftigt, so ist damit für diesen finger-gewandten Schreiber der Beweis fertig, Gervinus sei

sein ganzes Leben hindurch bis zu seinem Tode einer von uns gewesen, ein Nationalliberaler. Das Wort National hat seit der französischen Revolution zwar sehr vielen Deutschen den Kopf verrückt, und verrückt ihn am meisten den heutigen Revolutionsfüchtigen in Deutschland, wie sie seit dem Neujahrstage 1859 sind. Aber während Gervinus dieses Wort aus der Aufschrift der letzten Ausgaben seines großen Werkes sogar in seiner unschuldigen Bedeutung gänzlich strich und wohl daran that, soll er nach diesem Berlinisch-gesinnten sein ganzes Leben hindurch ein heutiger Nationalliberaler gewesen sein, und die Dinge von 1866 gelobt haben, die er bis zu seinem letzten Lebensathem so verurtheilte, wie man dieses urkundlich weiß? Ist es des Unsinniges genug? ja des gelehrten Unsinniges, der im Namen der Wissenschaft also mit vollkommener Kenntniß der Urkunden gelten will!

Allein die Krone setzt dieser hochgelehrte Schreiber seinem Werke erst auf, indem er am Schlusse weißagt, auf den „Gemälden zur Schmückung des künftigen Reichstagshauses“ werde unter den Männern, „die für die deutsche Einheitsbewegung hervorragend wirkten“, neben dem bekannten Treitschke — Gervinus strahlen! Warum nicht auch neben Kegel Luther, als die beiden Gründer der deutschen Reformation? neben dem Hallischen Klok (der vor hundert Jahren als ein sehr geistreicher Mann von Göttingen nach Halle gerufen wurde) Lessing? neben Kopebue Schiller und Uhland? Man tröste sich über Gervinus' letzte und schwerste Lebensleiden und vergebe ihm seine deutschen Sünden: er kommt bald neben Treitschke in die deutsche Ruhmeshalle!

Aber dieser Einfall ist nicht einmal neu. Man kam im Vorjaare des jetzigen Reichstagshauses unter den Köpfen von zwölf Deutschen, welche ihm zur Zierde dienen sollen, neben einem Mathy und dem verwirrten kränklichen Paul Pfizer — Uhland sehen. Denselben Uhland, dessen lebenslängliche Befinnung über Preußen keinem einzigen Deutschen verborgen ist! Die Sache ist und bleibt jedoch diese, daß, während in den noch immer auch für unsre neueste deutsche Zeit entscheidenden Jahren 1847 und 1848 Männer wie Uhland und Stüve schon zu lange gelebt und gewirkt hatten, um Preußen nicht schon damals vollkommen richtig zu kennen, Gervinus eben damals noch etwas einen jugendlichen Irrthum über es theilte, von dem er gerade durch die Jahre 1848 und 1849 schon auf das Vollständigste geheilt wurde. Und nichts werden die Freunde der Wahrheit stets so sehr an ihm lieben, als diesen und jeden andern Fortschritt zur immer reineren Vollkommenheit, und die edle Selbstverläugnung, wo es darauf ankommt dem besser Erkannten treu zu folgen, ohn deshalb auch nur ein Zipfelchen der schon früher erkannten Wahrheit zu opfern.

Aber unser Cottaischer Schreiber mag von alle dem nichts wissen. So will ich denn solchen Versuchen alle geschichtliche Wahrheit auch bei Gervinus unzufehren gegenüber hier ausdrücklich bemerken, daß mein unvergeßlicher Freund in allen den vielen sowohl mündlichen als schriftlichen Berührungen, welche ich auch seit 1866 mit ihm hatte, beständig ebenso redete und dachte,